2. OCT.

Vom „Humorist" erscheinen wöchentlich sechs Nummern in Groß-Folio auf feinstem Velin, und in jeder Woche noch besonders ein humoristisches Montagsblatt mit Illustrationen. Man abonnirt mit 12 fl. ganzjährig, 6 fl. halbjährig und 3 fl. C. M. vierteljährig im Redaktions-Bureau, Weihburggasse Nr. 924, ersten Stock.

Humorist.

Für Auswärtige kostet das Blatt mit portofreier täglicher Versendung 16 fl. ganzjährig, 8 fl. halbjährig und 4 fl. Conv. Münze vierteljährig.
Inserate berechnen wir für die zweispaltige Petitzeile bei einmaliger Insertion mit 4 kr., für zweimal 6 kr. und für dreimal 8 kr. C. M.

Eigenthümer, Redakteur und Verleger M. G. Saphir.

№ 267. Donnerstag den 2. October 1856. 20. Jahrgang.

Telegrafische Depeschen.

London, 1. October „Morning Post" versichert die Circular-Depesche des Fürsten von Gortschakoff werde die Westmächte von der Besetzung Griechenlands und der Flotten-Expedition gegen Neapel nicht abhalten. — Alderman Finnis ist zum Lordmayor Londons gewählt worden.

Nizza, 28. Sept. Der Dampfer „Monzambano" ist mit einer zweiten Möbelladung für Ihre Maj. Die Kaiserin Witwe von Rußland hier eingetroffen. Während ihrer Anwesenheit werden vier Ehrenflottillen im Hafen Villa franca Stationiren, eine russische, englische, französische und sardinische.

Politischer Horizont. Zu verschiedenen Malen war in den letzten Monaten das Gerücht von einer Monarchen-Zusammenkunft aufgetaucht, welcher bald dieser bald jener Ort angewiesen wurde. Jetzt kommt wieder eine neue Version davon zur Erscheinung. Man will behaupten, eine Zusammenkunft der drei Kaiser von Oesterreich, Frankreich und Rußland werde noch in der ersten Hälfte des Monats Oktober in Mailand stattfinden. Diese Zusammenkunft der Herrscher, welche insbesondere die Angelegenheit Neapels im Auge haben soll, würde noch der Beseitigung anderer Schwierigkeiten gelten, welche der Ausführung des Pariser Friedensvertrages entgegenstehen. Diese Verabredungen sollten dann von den bevorstehenden Pariser Nachconferenzen zu Ausgangspunkten der Berathung genommen werden. Da man schon früher von Quartiersbestellungen für die Kaiser von Frankreich und Rußland in Nizza mit aller Bestimmtheit sprach, so wäre es nicht unmöglich, daß durch neue Verständigungen Mailand zum Rendezvous der hohen Persönlichkeiten bestimmt worden sei.

Was die Hauptfrage des Augenblicks, die Expedition nach Neapel betrifft, so steht man noch immer auf dem Punkte des Nichtsgewisseswissens. Bestätigt sich das Gerücht von der Monarchen Zusammenkunft, dann dürfte vielleicht ein entschiedenes Vorgehen gegen König Ferdinands Ablehnung um so eher vertagt werden. Daß die russische Circulardepesche nicht ohne Einfluß auf die Verzögerung der Ausführung der beschlossenen Maßregeln geblieben, hat viel Wahrscheinliches für sich. Wenn aber das „Pays" sagt, das Rundschreiben sei „verfrüht", so kann das wohl nur in dem Sinne französischer Anmaßung genommen werden, daß es für Rußland nach der kurzen Zeit post bellum noch zu frühe war, seine Stimme protestirend zu erheben. Hätte es denn erst dann gegen die Demonstration sprechen sollen wenn sie bereits vollzogen war? — In Paris hat man übrigens ungeachtet des glorreichen orientalischen Krieges die Angst-Parole, „die Russen kommen!" noch nicht ganz vergessen, denn man knüpft an das Erscheinen des russischen Rundschreibens auch das sogar in Glauben genommene Gerücht, die erste Division der russischen Ostseeflotte hätte Befehl erhalten, sich segelfertig zu machen, um sich nach dem Golf von Neapel zu begeben und dort wahrscheinlich kein müßiger Zuschauer zu sein. Das heißt denn doch Rußland gar zu viel zugemuthet.

Welcher Gestalt die Demonstration sein werde, davon hat man auch noch keine bestimmte Idee. Ein Blatt theilt Folgendes hierauf bezügliche Gespräch mit, das zwischen einem hochgestellten Manne am Pariser Hofe und einem Engländer von Auszeichnung geführt worden sei. Der Engländer bemerkte, daß Lord Palmerston entschlossen sei, vorwärts zu gehen, auch wenn die französische Regierung, wie man in London noch immer befürchtet, Reue bekommen sollte. Der Franzose bemerkte hierauf, daß man Unrecht habe, denn er wisse, der Kaiser werde England nicht im Stiche lassen. „Ja, aber was werden Sie thun, Sie werden Neapel nicht bombardiren wollen?" — „Nein das werden wir nicht; wir werden unser Ultimatum abgeben und verlangen, daß die Thüren des Staatsgefängnisses geöffnet werden und Poerio mit seinen Gefährten freigegeben werde. Wenn, wie wir glauben, dies nicht bewilligt wird, ziehen wir unsere Gesandten zurück und werden Neapel blokiren." — „Ja, aber Neapel ist keine Stadt, die von der See aus blokirt werden kann." — „Das ist wahr, zählen Sie aber den moralischen Einfluß einer solchen Handlung von Seiten Frankreichs und Englands für nichts?"—Demnach liefe also das Ganze auf den gewissen „moralischen Einfluß" hinaus. Man braucht wohl die Wirkungen dieses „moralischen Einflusses" nicht erst beim rechten Namen zu nennen!

Berichten aus Madrid zufolge ahnt O'Donnel seinen nahen Fall und hat dieser schmerzenden Empfindung über sein „sic vos non vobis" in einer dreistündigen Unterredung mit der Königin Worte geliehen. Der General soll der Königin erklärt haben, es sei ihm nicht unbekannt, daß die Gerüchte von seinem Sturze begründet, er wolle jedoch aus dem Munde der Königin vernehmen, ob sie wirklich mit seinem Dienste nicht zufrieden, weil er in diesem Falle lieber selbst früher fortgehen würde, als warten bis er fortgeschickt wird. Hierauf soll die Königin dem Minister die Versicherung gegeben haben, daß sie im Gegentheil seine großen Verdienste um die Krone anerkenne und daß das Cabinet auf ihre Gunst rechnen könne, so lange es sich loyal und für die Interessen des Thrones besorgt zeige. Man sagt, daß O'Donnell keinen Anstand genommen, den Namen Narvaez auszusprechen und auf die Weise hinzudeuten, in welcher die Ankunft des Generals im ganzen Lande in allen Klassen der Gesellschaft aufgefaßt wird, worauf die Königin erwiedert haben soll, daß sie nur wiederholen könne, es werde dem jetzigen Cabinete die königliche Gnade nicht fehlen, so lange es auf guten Wegen beharre. Der Minister-Präsident soll darauf die Monarchin beschworen haben, nicht solchen Stimmen Gehör zu geben, welche, von Leidenschaft oder Eigennutz beseelt, zur maßlosen Ausdehnung der königlichen Gewalt rathen. Er kenne Spanien und die Spanier, soll er hinzugefügt haben, und er spreche als ein wahrer, dem Lande und dem Throne ergebener Patriot, wenn er seine Königin inständig darum bitte, auf dem Punkte, wo die Politik nun angelangt sei, still zu stehen, weil weiter rückwärts ein Abgrund sei. Die Königin hat feierlich zugesagt, den ehrlich gemeinten Rath zu beherzigen. Als jedoch der Minister die Angelegenheit der Königin-Mutter zu berühren sich herausnahm, soll ihn die Königin mit den Worten unterbrochen haben: das sei eine Familien-Angelegenheit, in die sich zu mischen sie keinem Minister die Erlaubniß ertheile! Hierauf wurde O'Donnell verabschiedet.

Verschiedene politische Mittheilungen. Paris, 27. September. Man hat wieder neue Verhaftungen im Faubourg St. Antoine vorgenommen. Auch ist ein Schiff mit Deportirten nach Nukahiwa abgegangen. — Es ist nicht genau, daß der spanische Mobiliar-Credit für seine Eisenbahnen in Spanien auf den Verkauf der geistlichen Güter die Garantie des Interessen-Minimums erhalten hat. Diese Bürgschaft wurde ihm ohne Weiteres gegeben.

— 28. Sept. Die Pariser Abendblätter theilen heute alle nach der Kölnischen Zeitung das Rundschreiben des Fürsten Gortschakow mit. Die halbofficiellen Blätter heben darin den Protest Rußlands gegen die Besetzung Griechenlands und die neapolitanische Demonstration hervor ohne jedoch sich weiteren Betrachtungen zu überlassen. — Der Prinz Adalbert von Baiern weilt immer noch in Paris. Er mußte wegen eines leichten Unwohlseins seiner Gemahlin seine Abreise verschieben. Lucian Bonaparte reis't immer noch in Spanien herum, angeblich um Studien über die baskische Sprache zu machen. Marquis von Valdespina und Don Antonio von Ansotegui begleiten ihn. — Das Pariser Tribunal erster Instanz hatte gestern über eine Angelegenheit zu statuiren, die Bezug hat auf den Diebstahl, deren Opfer die Nordbahn geworden ist. Der Anwalt der Gesellschaft trug nämlich bei dem Gerichtshofe darauf an, daß der Ex-Bureaudiener der Nordbahn, Guerin, zur Bezahlung der Summe von 600,000 Franken verurtheilt werde. Auf das Verlangen des Präsidenten gab der Anwalt folgende Erklärungen: „Guerin hat seit seiner Verhaftung eingestanden, daß er ungefähr 1400 Actien unterschlagen, daß er den Ertrag derselben mit Grellet getheilt und dafür Immobilien im Betrage von 600.000 Franken gekauft habe. Einer dieser Ankäufe datirt vom 15. März 1855. Die Gesellschaft hat nun die Absicht, diese Immobilien, als von ihrem Gelde angekauft, zu reclamiren. Um zu diesem Resultate zu gelangen, verlangt sie eine Verurtheilung zur Bezahlung von 600,000 Franken." Als Beweis seiner Aussagen führte der Anwalt die Geständnisse Guerin's in der criminellen Untersuchung an, worin die Gesellschaft als Civil-Partei figurire. Auf die Bemerkung des Präsidenten des Gerichtshofes, daß es nicht zulässig sei, daß man eine Angelegenheit, bei der man den Criminalweg gewählt habe, auf dem Civilwege ergreife, bat der Anwalt, seine Klage zurücknehmen zu dürfen, was ihm auch gestattet wurde.

Aus Marseille, 27. Sept., wird telegraphirt: „Wir erhalten Nachrichten aus Constantinopel vom 18. Sept. Die Montenegriner hatten nach mehreren auf türkisches Gebiet unternommenen Raubzügen erklärt, sie wollten Frieden mit dem Sultan schließen. Wie man versichert, wird das ottomanische Heer den Feldzug im October eröffnen. — Als Antwort auf die Pariser Patrie erklärt das Journal de Constantinople, der Sultan hege noch immer die Ansicht, daß eine Vereinigung der Donaufürstenthümer nicht statthaft sei. — Dasselbe Blatt scheint zu bestätigen, daß es der Presse d'Orient nicht gestattet ist, über die Durchstechung der Landenge von Suez zu sprechen. — Bei Angora in Kleinasien haben wiederum Erdstöße stattgefunden."

Bern, 27. Sept. Die Criminalkammer im neuenburgischen Proceß besteht aus den Herren Zen-Ruffinen, Glasson und Jäger; als Supplenten sind die Herren Lack und Aepli bezeichnet. Zum öffentlichen Ankläger hat der Bundesrath Herrn Martin von Bevay, dermalen Präsident des Nationalrathes, einen der ausgezeichnetsten Redner der Bundesversammlung, gewählt.

Neuenburg, 27. Sept. Die Nachricht von der Freilassung aller Gefangenen mit Ausnahme der Führer und der schwer Compromittirten berichtigt sich in folgender Weise: Am 23. Abends wurden die bisher in de

St. Wilhelmskapelle befindlichen Gefangenen theils freigelassen, theils in Staatsgefängnisse versetzt, während die im Saale des großen Raths in Haft gehaltenen in die gewöhnlichen Gefängnisse gebracht wurden. — Aus dem staatsräthlichen Berichte über die Vorgänge am 3. und 4. d. M. ergibt sich, daß unter den gefangenen Royalisten 482 Neuenburger, 22 Berner, 17 Waadtländer, 3 Solothurner, 1 Luzerner, 2 Freiburger, 2 Franzosen, 1 Deutscher und 1 Piemontese sind.

Dresden, 29. Sept. Wie wir vernehmen, steht in den nächsten Tagen die Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter von Rußland hierselbst zu erwarten. Der Reisemarschall Ihrer Majestät, Oberhofmeister Frhr. v. Meyendorff, welcher am 26. Sept. aus St. Petersburg hier (Hotel de Saxe) eingetroffen war, ist gestern Abend nach Warschau zurückgereist, um die Kaiserin von dort über Breslau hieher zu geleiten. Ihre Majestät wird im hiesigen kaiserlich russischen Gesandtschaftshotel abtreten und sich von hier über Augsburg nach Nizza begeben.

Madrid. Das Gesetz, durch welches der Verkauf der Güter des Clerus suspendirt wird, lautet:

In Anbetracht der hohen Staatsgründe, welche mir der Finanzminister im Einvernehmen mit dem Ministerrath vorgelegt hat, decretire ich wie folgt:

Art. 1. Der Verkauf der dem Clerus kraft des Gesetzes vom 3. April 1845 zurückgestellten Güter ist suspendirt, bis beschlossen sein wird, was in dieser Beziehung am geeignetsten erscheint;

Art. 2. Der Finanzminister ist mit Vollzug dieses Decretes beauftragt, von welchen er den Cortes in geeignetster Zeit Rechnung legen wird.

Gegeben im Palaste am 23. September u. s. f.

Diesem Decrete hätte eine erklärende Einleitung vorangehen sollen; da aber die Königin im entscheidenden Augenblick erklärte, daß sie die Suspension auch auf die Güter des öffentlichen Unterrichtes, der Gemeinden und Wohlthätigkeits-Anstalten ausgedehnt wissen wolle, so beschlossen die Minister jede derartige Einleitung vor der Hand wegzulassen.

Von der monteneg. Grenze wird unterm 19. d. der „Ag. Z." geschrieben: Dieser Tage kam der franz. Konsul von Skutari nach Cetinje und hatte mit dem Fürsten eine lange Besprechung. Man hält allgemein dafür, daß diese Reise den Zweck hatte, den Fürsten zu einem Vertrage mit der Türkei zu bewegen, in Folge dessen Montenegro und Berda als der hohen Pforte angehörig erklärt und zu einem Herzogthume ohne Tributpflichtigkeit und unter der Herrschaft der Dynastie Petrovic erhoben werden sollen, wobei die Bestätigung des Fürsten dem Sultan vorbehalten bliebe. Anfangs schien es, daß der franz. Konsul vom Fürsten eine ablehnende Antwort erhalten; nachdem dieser sich aber überzeugt haben mag, daß er von keiner europäischen Macht Unterstützung zu hoffen habe, und er somit genöthiget wäre, allein gegen die ottman. Regierung zu kämpfen, so scheint es, daß er einem solchen Vertrage nicht abgeneigt sei und nur einige Aenderungen, worunter auch die Vergrößerung des gegenwärtigen Territoriums, wünsche. Diese Nachrichten erhalten in der Ansprache des Fürsten an den Senat ihre Bestätigung; die Unzufriedenheit darüber, daß Montenegro nach so vielen Jahrhunderten, nach so blutigen Kämpfen, ohne allen Widerstand wieder unter die türkische Oberherrlichkeit fallen sollte, ist groß und allgemein. In Kurzem hoffe ich in der Lage zu sein, Näheres Ihnen über diese wichtige Angelegenheit mitzutheilen.

Aus New-York traf die „Persia" mit Nachrichten vom 17. Sept. in Liverpool ein. Die Wahl-Bewegung war sehr stark; der Knownothings-Candidat Mr. Johnston, ist zurückgetreten; die Whigs scheinen sich der Candidatur von Fillmore anschließen zu wollen. — Am 15. Aug. brach in Lima ein Aufstand aus. Sechshundert Soldaten erhoben sich gegen General Castillo; der Präsident rückte mit siebenhundert ihm treu gebliebenen Soldaten gegen ihn aus. Nach kurzem Kampfe nahmen die Meuterer Reißaus und verließen die Stadt. Bei Abgang der Post war die Ruhe in der Stadt gänzlich hergestellt, da die Bevölkerung an der Bewegung sich nicht betheiligt hatte.

Telegraphische Nachtdepeschen.

Paris, 1. Oct. Gestern Abends 3perc. Rente 67,37½. Der „Moniteur meldet aus Bordeaux: Ihre Majestäten sind am 30. v. M. um halb 5 Uhr Nachmittags hier eingetroffen. Nach einer Privatdepesche aus Marseille hat Randon Algier verlassen um das Commando der Expedition gegen Kabylien zu übernehmen. Nach dem „Constitutionnel" ist Marschall Narvaez am 29. nach Spanien abgereist.

Bombay, 29. Sept. Auf einen aus England angelangten Befehl wird eine militärische Expedition nach dem persischen Golf vorbereitet.

Wiener-Badner Didaskalien.

Von M. G. Saphir.

Les adieux de Fontainebleau der Dlle. Seebach. — Käthchen von Heilbronn. — Der „Aktiengreißler" — und die „Börse" von Ponsard.

Wir nehmen in dieser Form heute die unterbrochenen exegetischen Besprechungen wieder auf, in welchen wir die Theater- und Literatur-Erscheinungen dieses Sommers die Revue passiren lassen wollen.

Fast wären wir versucht, ein „Manifest" oder „Rundschreiben" an unsere Leser voraus gehen zu lassen, dem ähnlich, welches eben Rußland an seine diplomatischen Vertreter ergehen ließ, ein Manifest, welches uns, obschon wir weder ein diplomatischer Ver- oder Zer-treter, ja nicht einmal subventionirter Leit-Artikel-Fabrikant sind, mit großer Befriedigung erfüllte.

Jenes „Rundschreiben" ist rund und klar, an ihm ist Kraft des Bewußtseins und Bewußtsein der Kraft, so mit dem Timbre von Recht und mit dem edlen Trotz einer nicht besiegten, sondern sich selbst besiegenden Macht ausgesprochen, daß wir als Kritiker ausrufen möchten: „Anch' io sono Czar!"

Dem „Humoristen" machte man wie Rußland den Vorwurf, „daß er im Stillschweigen verharrel!" Daß er schweige im Angesichte von kritischen und literarischen Thatsachen, welche weder mit dem Rechte noch mit der Billigkeit sich vertragen." Man glaubte auch vom „Humorist," daß er schmolle!" Aber der „Humorist" sagt wie das russische Manifest: „er schweige nicht, er sammle sich!"

Der „Humorist" könnte wie Rußland sein Schweigen decken durch Erinnerung an ihre falschen „Agitationen," wenn er seine Stimme dort vernehmen ließ wo er es für nöthig hielt das Recht zu unterstützen!".

Aber ein solch fortgesetztes kritisches Stillschweigen würde „nicht einer Macht geziemen, welche die Vorsehung angewiesen hat," vierzig Jahr lang in der Wüste der deutschen Journalistik das auserwählte Häuflein von Künstlern und Dichtern zu weiden und zu hüten.

Dieses Rundschreiben zeige den Lesern an, daß der „Humorist" nach wie vor, aber noch energischer und viel damascirter, sein Wort überall wird ertönen lassen, wo ungerechte und unkünstlerische Eingriffe oder Demonstrationen in die Gebiete der Kunst und des Theaters gemacht werden.

Wir waren den Sommer über eine Ameise, wir haben für Herbst und Winter gesammelt. Wir haben brach gelegen um dann desto besserer Saatboden zu sein.

Die Kunst, den Körper lang jung zu erhalten, besteht in der Kunst der materiellen Arbeiten, in den Arbeiten des Magens, der Leber, des Herzens, der Hände, der Beine u. s. w., in der Kunst: den Körper ausruhen zu lassen, zu baden u. s. w. Die Kunst: den Geist jung zu erhalten: besteht ebenfalls in der Kunst zu paustren, den Kopf Monat lang auf's Land in die Ruhe zu setzen, die Phantasie nur einnehmen und nichts ausgeben zu lassen, das Herz Mineralquellen trinken zu lassen bei mäßiger Bewegung, das Schaffungsvermögen in behaglicher Ruhe zu baden und dann auf dem Sopha sich weich zu dehnen. Die Kunst: lang jung zu lieben besteht ebenfalls in der Kunst zu temporisiren, im Lieben lange Zwischenacte zu machen, von Zeit zu Zeit nicht lieben, das Herz müßig gehen lassen, Siesta halten, das gibt dann immer neue Elasticität, und mit Kunst zu lieben und nicht zu lieben kann ein haushälterisches Herz bis in sein 70. Jahr immerfort frisch und gesund lieben.

Das ist die Diätetik, die wir unserem Herzen und unserem Geiste seit jeher vorgezeichnet haben, wie befinden uns gut dabei und werden uns von den Vorwürfen und Bemerkungen von „Faulheit" und „langem Nichtsschreiben" nicht beirren lassen. Was wir für die Erhaltung unserer geistigen Gesundheit für nöthig erachten, das thun wir.

Dem Handwerker kann man zurufen: Heute mach' das, morgen jenes, vom Taglöhner kann man täglich seine Dosis begehren, so auch das mechanische Talent, die frugale, trockene Verstandesthätigkeit, die flache Capacität geht täglich solid und löblich in seinem Tretrade fort, es ist leicht, alle Tage Schriftsteller zu sein, wenn man alltäglicher Schriftsteller ist.

Goethe, glauben wir, sagt zwar: „Wollt ihr Poeten sein, so commandirt die Poesie!" Aber wie viele Poesien von diesem Obercommandanten der Poesie beweisen nicht, daß sie auf Commando geschrieben wurden — und nur mißmuthig gehorchten.

Wir kommandiren nicht, lassen uns aber auch nicht commandiren, und schreiben, wenn der Geist über uns kömmt, oder was wir für Geist halten und es vielleicht nicht ist.

Nach diesem Rundschreiben kommen wir zu unserm Thema von Kunst und Theater zurück.

Aus Wien meldet uns das „Fremdenblatt":

„Frl. Seebach, welche dieser Tage für immer Wien verläßt, sollte heute in „Klytemnästra" ihren Abschied von dem Wiener Publikum, das diese reichbegabte Künstlerin in so reichem Maße schätzen gelernt, feiern. Aus uns unbekannten Gründen unterblieb diese Vorstellung und dem Publikum ward die Gelegenheit benommen, einem seiner Lieblinge im Momente des Scheidens seine Liebe und Achtung zu bezeugen. Der stürmische Beifall und die mannigfaltigen Auszeichnungen, die Frl. Seebach bei ihrem letzten Auftreten in „Ella Rosa" und als „Desdemona" zu Theil wurden, haben gezeigt, daß das Publikum diesen Verlust für unersetzlich halte, und wir selbst schließen uns diesem allgemeinen Bedauern mit innigster Ueberzeugung an."

Wir sind also um eine Erfahrung ärmer ~~und um eine Zerfahrung~~ reicher; denn es ist eine Zerfahrenheit in's Burgtheater gekommen wie sie zwar seit der Direction des Hrn. Dr. Laube perennirend, aber nie so offen geworden ist.

Herr Dr. Laube hat das „Gastspiel" im Burgtheater bis zum Ueberdruß gesteigert! Vor Zeiten, in „les bons vieux temps" gehörte ein Gastspiel im k. k. Hofburgtheater zu den Prämien, zu den Ordensverleihungen an Künstler und Künstlerinnen. Schon die „Thatsache," im Hofburgtheater Gastrollen zu geben, war eine Bürgschaft für die hohe Bedeutung der Gäste! Nur die ausgezeichnetsten Capacitäten, nur die schon bekränzten Namen, nur die erprobten Reputationen betraten mit Stolz diesen classischen Boden. Seit der Direction des Herrn Dr. Laube geht es der Muse der Gastspiele wie der bekannten Frau, die Alles nahm als die Geladenen nicht kamen.

Das Repertoir ist ein „Landhaus an der Heerstraße" geworden, ein Taubenschlag, in welchem Turteltäubchen, Hühner, Schwalben, alles kunterbunter ein- und ausfliegt, sich zuweilen ein Weilchen einnistet, dann wieder ausnistet, fortfliegt u. s. w.

Das Burgtheater war eine Bildungsanstalt für Kunst, Geschmack und Publikum, aber es ist jetzt nur gar zu oft blos eine Bildungsanstalt für Zöglinge, ein Probesaal, ein Exercierplatz zum Einschulen, ein Durchhaus für Gäste und Gastinnen, die nur gar zu oft durch nichts berechtigt sind, auf diesen Brettern zu erscheinen, die dem Publikum als Versuche vorgeführt werden. Aber wir glauben, die hohe Stellung dieser so bevorzugten Anstalt hat nicht die Aufgabe, Schüler zu bilden, hat nicht die Mission, Mittelmäßigkeiten auszukosten und dem Publikum zu verkosten zu geben. Diese hohe Anstalt, von allerhöchster Munificenz jetzt mehr als je Augustisch glänzend unterstützt, von der obersten Leitung mit dem lautersten Kunstwillen überwacht, sieht sich beeinträchtigt durch die verfehlten Experimentationen der artistischen Direction, durch Gebahrungen die wohl in den kleinstädtischen Theatern wie Leipzig u. s. w. durch den Trictrac von Provinz-Direction einheimisch sind, aber nicht in den Rahmen und in die Dimension eines Institutes passen, das durch seine Stellung, durch seine Würde, durch seine Weihe, durch seine Tradition, durch die beglückende Theilnahme des kunstliebenden glanzvollen Hofes, durch die sanctionirte Vorliebe eines hochgebildeten Publikums berufen ist, die Pflicht hat, die Mission an der Stirne trägt, durch ein halbes Jahrhundert lang geweiht ist, den Genius der deutschen Schauspielkunst in seiner vollen Reinheit, in seiner vollen Berechtigung, in seiner vollen Flügelentfaltung, in seiner vollen Ueberleuchtung aller deutschen Bühnen, in seiner Erfüllung des Berufes, ein Vorbild zu sein der deutschen Theater, ein Pharus und ein strahlendes Feuerzeichen hinein in die Lande der dramatischen Kunst, ein Tempel endlich, in welchem für die vollendeten Künstler „Heimatscheine" ausgestellt werden und nicht so oft blos Passir- und Wanderscheine, und vierzehntägige Aufenthaltskarten für Ambulanten und Probir-Modelle.

Gastrollen im Burgtheater spielen muß bei diesen Umständen bald aufhören, eine Auszeichnung zu sein. Es ist ein Kommen und Gehen, ein Verrütten und Zerrütten des Repertoirs, ein Zerren und Hindern am ruhigen einstudirten Spiel der einheimischen Künstler, ein Quer- und Durcheinanderwürfeln von allen Genren, ein ewiges Aendern des Repertoirs, und das Alles in Folge von stetem Gastspiel, die in den meisten Fällen zu nichts: zu keinem Engagement, und manchmal zu wenig: zu einem Engagement führen!

Wir haben die wandernden Zugvögel, die seit jüngster Zeit aus Süden und Norden kamen, noch nicht gesehen, wir werden uns unser Urtheil auf später vorbehalten, aber so viel wir von allen Seiten hören, ist ein Ersatz für Dlle. Seebach nicht daz und das wird die Gastinnen nicht verletzen, die auch gewiß diese Ersatzansprüche gar nicht machen. Es werden mehrere Schauspielerinnen zusammen nöthig sein, die Seebach zu ersetzen.

Nun aber denken wir in dieser Beziehung also: Wenn man einen Dukaten wechselt, bekömmt man dafür so und so viel Gulden in kleiner Münze und hat den Werth eines Dukaten. Wenn man aber eine große Künstlerin wechselt und dafür der Kunst und dem Publikum einige kleine Künstlerinnen gibt, hat die Kunst und das Publikum nun jetzt gerade den vollen Werth „einer großen Künstlerin?"

„Die Frage ist mir zu spitz," sagt der Mohr, „ich muß meinen Wechsel-Agenten fragen!"

Also die Seebach geht, der Dukaten!

Glückliche Reise, liebe Seebach, Sie nehmen unsere besten Wünsche und schönes Wetter mit! Sie geht über Hannover, Bremen, Weimar, Danzig, Königsberg, Berlin, Coburg, Darmstadt, Prag, und hat bis zum Mai mit allen diesen Bühnen abgeschlossen; vielleicht gastirt sie auch einmal in Wien!

Die Redaction des „Fremdenblattes" sagt: ihre Abschieds-Vorstellung ist aus „unbekannten Gründen" unterblieben. Das „Fremdenblatt" ist ein Schalk! Es gibt keine „unbekannten Gründe" für eine Redaction! Zum Beweis, wir haben der Dlle. Seebach zum Abschied doch unsere Demonstration gemacht, welches dem Publikum aus „bekannten Gründen" nicht möglich war.

Die letzte Vorstellung, die wir von Dlle. Seebach sahen, war hier in Baden, im „Käthchen von Heilbronn." (Fortsetzung folgt.)

Die Schluß-Ausstellung des österr. Kunst-Vereins.

September — Oktober 1856.

Durch die Zusammenstellung unserer besseren Kunstwerke in einer großen Räumlichkeit war es einmal möglich, diese wie Helden auf der Arena um den Preis ringen zu sehen, und unbefangener über deren Werth, Kraft und Schönheit urtheilen zu können, und siehe da! es begann in diesem Bilderstreite der Heiligenschein von manchem historischen Namen etwas zu schwinden, dessen Bildwerke bisher Glaubenssätze waren. Andere dagegen, an deren Werthe man stets zu mäkeln wußte, schwangen sich über ihre Genossen zu einer Höhe empor, die zu auffallend ist, als daß sich dieselbe noch bestreiten ließe.

Und wenn Künstlern wie diesen von ihren Collegen, die Poeten gleichen, welche das gemeine Leben so gut in Verse zu bringen wissen, der Vorwurf gemacht wird, daß ihre Malerei nicht ein Abbild der Natur sei, so wollen wir vorerst zwischen edlerer und gemeiner Natur unterscheiden, und dann diesen Vorwurf zu dem werfen, welchen einmal Phidias erfahren mußte: daß er bessere Götter als Menschen bilden könne. Bei der großen Zahl der Bilder, können wir nur das Wenigste eingehend besprechen. Nur die Sauls aus dem Volke wollen wir herausgreifen und Alles andere mehr überflüchtlich behandeln.

Um so ungescheuter dürfen wir's wagen, als in Folge einer allbereiten Opposition die hundert Brillen der Effektmanie, der Empfindelei, des äußerlichsten Scheines, des baren Sinnenreizes allgemach abgelegt werden, und man wieder mit gesunden Augen den Lebensfond in den Bildungen der Natur und der Kunst erforschen will. Jetzt wird das ererbte dürftige Urtheil einer kunstarmen Zeit nicht mehr so warm gebettet, da man der Gemächlichkeit entsagt, für sich denken und fühlen zu lassen, und je tiefer der Schnitt in dasselbe, desto heilvoller ist er nur.

Auch unsere Kunst geht über das Zeitalter hinaus, wo die Parole galt: Vive la bagatelle! Die Tendenzen unserer Zeit sind mannbar geworden, sie boren sich durch die harte Schuld der Form und heben den lebendigen Kern aus dem Herzen derselben hervor. Freilich sind mehrere Künstler hinter der rastlos eilenden Zeit mit ihren Producten zurückgeblieben, was um so mehr zu beklagen ist, als diese zu den besseren Kräften gehören, und wir eben nicht so viel des Guten zu verlieren haben. Wir werden auf diese Erscheinung noch im Einzelnen zurückkommen.

In der Religions-Malerei ist Fürich noch immer unerreicht, es ist noch Keiner auferstanden, der ihm, wie man sich ausdrückt, hätte das Wasser reichen können. Die schöpferische Fantasie, die geistige Fülle der Conception und die Macht der compositionellen Darstellung geben seinen Bildern einen unvergänglichen Werth. Nur die malerische Behandlung seines Stoffs ist Fürichs starke Seite nicht, oft leiden seine Bilder bedauerlichen Mangel selbst an der nothdurftigsten Technik, und um so mehr als dieser Mangel so an der Oberfläche liegt und den naivsten Laien sogleich auffallen muß.

Nur in dem „Gang nach dem Oelberge" hat die etwas gefügigere Hand der Idee des Künstlers besser entsprochen. Der Meister, vorahnend seines schmerzlichen Todes Nähe, scheidet in Gethsemane von dem geliebtesten seiner Schüler, in jener Nacht der Todesangst, und geht allein um zu beten. Das Bild zeigt nur die halben Figuren, aber schön ist die Composition und wundervoll der Ausdruck in den Köpfen, in denen der Apostein, besonders Petrus, Jakobus und des jungen Lieblings Johannes. Am wenigsten edel dünkt uns der Kopf des Erlösers.

Zwei andere der Composition nach vorzügliche Kunstwerke Fürichs sind das Bild: „Marias Gang durch's Gebirge," und die Bleistiftzeichnung: „Der Proset Nehemias," „die Erbauung Jerusalems während der Belagerung."

Kupelwisers Bilder sind mit Ausnahme eines allzubekannten Apothekerschildes nicht von Belang.

Eine gute Idee des Kunstvereins ist es gewesen, die religiösen Bilder alle zusammen zu stellen. So sieht man doch, daß eine religiöse Kunst in unserem Vaterlande existirt und was sie leistet. Zu wünschen wäre es nur gewesen, daß diese Zusammenstellung aller Bilder einer Kategorie keine Ausnahme geblieben wäre. Obwohl diese Ausstellungen viele Genre-Bilder enthalten, so verschwinden diese doch einzeln unter der Zahl und der Wirkung ihrer Nachbarn. Die Folge dieser Aufstellung wird sein, daß der Besucher zwar sich vieler Genre-Bilder erinnern, aber nicht leicht im Stande sein wird, sich einen klaren Begriff von dem Entwicklungsgrade unseres Genre zu bilden. Gleich wünschenswerth wäre es gewesen, wenn sich einmal die Kräfte unserer Portraitisten und Landschafter nicht bloß in einem Saale, sondern neben einander gemessen hätten.

Wenig, wie kein anderes, wird das Feld der Historienmalerei bei uns gepflegt. Wenn daher nur wenige Bilder dieses Faches die Ausstellung aufzuweisen hat, so darf das nicht Wunder nehmen. Unter diesen Wenigen befindet sich aber eines, das die Rivalität mit fremdländischen Größen nicht zu scheuen hätte. Es ist der „Einzug König Manfreds in Lateria" von Rahl.

Wir werden auf dieses Bild noch ausführlicher im nächsten Artikel zu sprechen kommen. (Fortsetzung folgt.)

Gerichtsverhandlung.

In zerlumpten Kleidern mit abgeschnittenem Haare erscheint in der Person einer Handarbeiterin Maria St. 21 Jahre alt aus Wien wegen Verbrechens des Diebstahls angeklagt. Ueber ihr Vorleben vernehmen wir aus ihrem Munde, das sie bereits wegen Diebstahl, Veruntreuung und Betrug abgestraft, zwei Jahre in der hiesigen Besserungsanstalt zugebracht habe. Die Lehren und zahlreichen Beispiele daselbst waren für sie von keiner Wirkung, denn schon im Dezember v. J., kurz nach ihrer Entlassung aus der genannten Anstalt, begann sie einen liederlichen Lebenswandel, bis sie von der Polizei aufgegriffen und da sie sich als krank herausstellte, dem Inquisitenspitale übergeben wurde. Durch sieben Monate wurde sie daselbst gepflegt und nach ihrer vollkommenen Genesung wieder an die Polizei abgeliefert, damit diese über ihr Vorleben die nöthigen Erhebungen pflege.

Da stellte sich nun bald heraus, daß sie die kurze Zeit von ihrer Entlassung bis zur Verhaftung nur vom Diebstahl lebte. 22 Personen wurden durch sie beschädigt, die meisten waren Frauenspersonen, die von Taglohn oder Händearbeit sich ernähren, denen der Schade, wenn auch noch so gering, sehr empfindlich fällt, alte Weiber, die gezwungen sind, um den Zins pünktlich entrichten zu können, Bettgeherinnen aufzunehmen, obschon sie oft traurige Erfahrungen von dem Leichtsinne und der Schlechtigkeit dieser Personen machen.

Acht Tage war die längste Zeit, die sie an einem Unterstandsorte zubrachte und zwar stets unter fingirten Namen und selbst einen Meldzettel wußte sie zu verfälschen und dem Arme der Polizeibehörde dadurch zu entgehen, daß sie selbst die Unterschrift des Commissärs hinzufügte. Nach Anhörung der Staatsanwaltschaft, welche in Ziffer den nicht unbedeutenden Betrag von 213 Gulden, entstanden von einer Unzahl von Effecten, theils versperriem, theils unversperrtem Gute, verübt, nachweist, verurtheilt der Gerichtshof die Angeklagte zu einem Jahre schweren Kerker.

Dr. H.

Wiener Stadtpost.

— (Se. Maj. der Kaiser) hat für die Armen von Pest-Ofen und Alt-Ofen 2000 fl. C. M. der Pester Polizei-Direktion übergeben lassen. Se. Majestät hat — wie aus Pesth geschrieben wird — gelegentlich seines dortigen Aufenthaltes den Landesvertretern neuerdings Hoffnung gegeben, im nächsten Frühjahre auf längere Zeit mit Ihrer Majestät der Kaiserin den a. h. Aufenthalt in der k. Burg zu Ofen nehmen zu wollen.

— (Das große Feldmanöver) nächst Stammersdorf hat gestern im Beisein Sr. Maj. des Kaisers und der Herren Erzherzoge früh Morgens begonnen und hat bis gegen 10 Uhr Nachts gedauert. Se. Majestät der Kaiser wird im Hauptquartier übernachten und morgen früh wieder in Schönbrunn eintreffen.

— (Die Abreise Ihrer Majestäten) nach Ischl ist für die nächsten Tage bestimmt und den Poststationen das übliche Aviso bereits zugekommen.

— (Se k. Hoheit) Herr Erzherzog Albrecht ist von Ofen hier angekommen.

— (Eine Widmung für Ihre Majestät.) Mehrere Künstler im lombardisch-venetianischen Königreiche haben beschlossen, Ihrer Majestät der Kaiserin bei a. h. Ihrer Reise nach Italien eine Sammlung von Zeichnungen der Naturschönheiten des Königreichs zu widmen. Die Sammlung soll 30 Ansichten und die beiden Hauptstädte enthalten.

— (Herr Graf v. Chambord) hat sich nach Frohsdorf begeben, wo derselbe einige Zeit verweilen und dann nach Venedig reisen wird.

— (Graf von Rechberg,) Bundes-Präsidial-Gesandter, ist vorgestern hier eingetroffen.

— (Fürst Esterhazy) wird nach gestern hier eingelangten Berichten übermorgen Moskau verlassen und gedenkt am 10. Oktober in Wien einzutreffen.

— (Das militärische Leichenbegängniß) des pensionirt gewesenen k. k. General-Majors Wilhelm Hofmann hat gestern Nachmittag stattgefunden. Der Leichnam wurde am Währinger Friedhofe beerdigt. Die ausgerückten Truppen gaben die Salven am Glacis vor dem Franzensthor.

— (Militärisches.) Das Infanterie-Regiment König der Belgier Nr. 27. ist in die hiesige Garnison eingerückt, und hat gestern zum ersten Male die Burg- und die Garnisonswachen bezogen. — Morgen beginnen die großen Truppen-Uebungen am Marchfelde.

— (Neue Silberprägung.) Dem Vernehmen nach wird das vom Jahr 1857 an auszuprägende Silbergeld mittelst eines neuen Stempels erzeugt werden, auf welchem das Brustbild Sr. Maj. des Kaisers besonders kunstvoll und mit genauer Aehnlichkeit angefertigt werden soll.

— (Grundentlastungsobligationen.) Die zweite Verlosung der Grundentlastungs-Schuldverschreibungen des Erzherzogthumes Oesterreich unter der Enns wird am 31. October d. J. Vormittags 10 Uhr im Landhause vorgenommen. Dieselbe beschränkt sich auf Schuldverschreibungen, welche für das Jahr 1856 zur Rückzahlung angemeldet sind. Diese Schuldverschreibungen werden vom 1. October d. J. angefangen bis nach der Ziehung zu einer Umschreibung, mit welcher eine Aenderung der Nummer verbunden wäre, nicht angenommen.

— (Oesterreichische Staatseisenbahn-Gesellschaft.) In Folge Beschlusses des Verwaltungsrathes wird die auf die Actien der k. k. priv. österreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft zu leistende dritte Einzahlung von 100 Fr. auf jede Actie mit dem Beisatze ausgeschrieben, daß diese Einzahlungen vom 1. bis incl. 10. November 1856 sowohl bei der Hauptkassa der Gesellschaft in Wien, als auch bei der Kassa der société du credit mobilier in Paris wird angenommen werden. Die in Wien zu leistenden Einzahlungen können auch in B. B. nach dem durchschnittlichen Mittelcourse der vorhergehenden Woche bewerkstelligt werden. Für Einzahlungen, welche erst nach dem oben festgesetzten Termine, das ist nach dem 10. November 1856 geleistet werden, sind die Verzugszinsen mit 5pCt., vom 1. November 1856 an gerechnet, zu entrichten, falls die Gesellschaft es nicht vorzieht, die Rechtsfolgen des Art. 16 der Statuten gegen die Säumigen zur Anwendung zu bringen, wozu sie sich das Recht hiermit ausdrücklich vorbehält.

— (Frl. Marie Seebach) richtet in der „Wiener Zeitung" folgende Abschiedswort an das Publikum: „Bei meinem Scheiden aus Wien und von der hiesigen Hofbühne „fühle ich mich gedrungen, dem verehrten Publikum für die so überaus freundliche Theil„nahme und aufmunternde Anerkennung, mit der es stets wohl mehr das ernste, redlich be„flissene Streben, dessen ich mir bewußt bin, als das wirkliche Verdienst meiner Leistungen „zu würdigen die Güte hatte, aus voller Seele meinen innigsten, wärmsten Dank auszuspre„chen und ein herzliches Lebewohl zuzurufen, in der frohen Hoffnung, daß sich mir in Zu„kunft vielleicht einmal die Gelegenheit bieten werde, auf diese mir so theure Stadt gegrün„detere Ansprüche zu erwerben. Maria Seebach."

— (Hofoperntheater.) Frl. Taglioni und Herr Müller kommen nächster Tage nach Wien um eine Reihe von Gastvorstellungen im k. k. Hofoperntheater zu beginnen.

— (Gesellen-Ordnung.) Bekanntlich verstreichen bei einer Mehrzahl von Lehrlingen die ersten zwei Lehrjahre ohne daß denselben irgend ein Handgriff ihres künftigen Gewerbes gezeigt wird, und auf diese Weise kommt es, daß eine Menge noch gar nicht unterwiesener Lehrjunge freigesprochen wird. Diesen Mißverhältnissen wird durch die gleichzeitig mit dem Erscheinen des Gewerbegesetzes erwartete Gesellen- und Lehrlings-Ordnung ein Ende gemacht werden.

— (Verlosung.) Bei der gestern stattgehabten vierten Verlosung der Schuldverschreibungen des Lotto-Anlehens vom 4. März 1854 wurden folgende größere Gewinnste gezogen: Aus der Serie Nr. 2117 gewinnt Nr. 38: 80,000 fl.; S. 1763 — Nr. 24: 50,000 fl.; S. 1546 — Nr. 27: 25,000 fl.; S. 641 — Nr. 29: 5000 fl.; S. 1763 — Nr. 41: 5000 fl.; S. 20 — Nr. 16: 5000 fl.; S. 20 — Nr. 34: 5000 fl; S. 1608 — Nr. 23: 1000 fl.; S. 2284 — Nr. 42: 1000 fl.; S. 3627 — Nr. 30: 1000 fl.; S. 1608 — Nr. 19: 1000 fl.; S. 2117 — Nr. 39; 1000 fl.; Die übrigen gezogenen 50 Nummern gewinnen jede 400 fl.

— (Die erste Markt- und Fleischhalle) von Wien wird in der Leopoldstadt am Karmeliter-Platz errichtet werden.

Tagstheater.

Hofburgtheater. „Die Karlsschüler." Schauspiel von Heinrich Laube.
Hofoperntheater. „Der Kadi." — Tanz-Divertissement.
Theater a. d. Wien. „Judas im Frack." Charakterg. von Ant. Langer.
Thalia-Theater. „Der Pandur." Schauspiel von Fr. Th. Megerle.
Carltheater. „Ein Weib aus dem Volke." Schauspiel a. d. Franz.

Cours-Bericht.

(Vom 1. October.)

Staatsfonds.	
5pC. Metalliques	82—¼
4½ pCt. „	70½—71
4pCt. „	64—65
3pCt. „	49½—50
2½C. „	40½—⅝
2½ Banks.	61¼—½
1pC. Met.	16¼—½
Silber-Oblig. B.	90—91
5pC. Lomb. ven.	93—94
5C. Slb. N.-A.	83⅛—¼
Grundentl. Ob.	85—½
5pC. ung. u. gall.	74½—75
„ a. d. Kronl.	80—81
5pC. „ Oedenb.	93—½
5pC. vlsb. Glogg.	94—½
4pC. „ Pester	93½—94
4pC. „ Maild.	92—½
12mon. Pfandb. der österr. N.-Bank.	99¼—½
Lotterie-Effekten.	
Lose von 1834	250—52
„ „ 1839	124½—25
„ 1854	106—½
Tr. S. A. à 100fl.	97¾—98¼
Mail.-Como-N.	13½—14
Esterhazy 40fl.-L.	70—71
Salm Reiff.	39¾—40
Fürst Palffy'sche L.	37¼—¾
Graf St. Genois	38—½
Fürst Clary 40	38¾—39¼
Windischgrätzlose	23—⅛
Waldsteinlose	23—½
Keglevichlose	11½—¾
Eisenbahn-Aktien.	
Nordbahn-A.	264—½
Franz. S. Staats-C.	306—8
„ Certificat	217—18
Linz-Budw.	246—48
Lomb.-ven. C.	113—14
Elisab. Westb.	105—¼
Theißbahn	107—¼
F. Josef Ostb.	—
Pardub.-Reich.	110¼—⅝
Ostgalizische	—
Aussig-Teplitzer	—
Industrie-Aktien.	
Bankactien	1063—65
„ Interimsscheine	302—4
Credit-A.	339½—40
N. ö. Escompte	113—14
Lloyd	85—86
Donau-Dampfsch.	540—42
„ 13. Cm.	528—30
Pester Kettenb.	76—78
Wiener Dampfm.	—
Prioritäts-Oblig.	
5pC. Lloyd	89—90
5pC. Nordbahn	83½—84½
„ Gloggnitzer	80—81
„ Dampfschiff.	82—83
Staatsb. à 275 Fr.	117—⅝
Lomb. à 275 L.	6—½
Wechsel.	
Amsterdam 2 M.	86⅝
Augsburg uso	106⅝—¾
Bukarest 31 T. S.	260
Constant. 31 T. S.	—
Frankfurt 3. M.	104¾—5
Genua 2 M.	—
Hamburg 2. M.	77½
Livorno 2 M.	
London	10.11—11½
Mailand	103¼—½
Paris „	122½
Comptanten.	
K. k. Münz-Duk.	8½—¾
„ Rand-Duk.	8¾—⅝
Gold al marco	7½
Napoleonsd'or	8.10
Souverainsd'or	14.10
Russ. Imperiale	8.24
Preuß. Friedrichsd'or	8.43
Eng. Souvereigns	10.15
Silber	6—½
Pariser 3pr. Rente	67.50
Consols	—

Inserate.

(4) **Für Bruchleidende beider Geschlechter!**

Die **Unterleibsbrüche u. Vorfälle,**

deren Erkennung, Unterscheidung, Diätetik und Behandlung nach wissenschaftlichen Grundsätzen und vielfältigen Erfahrungen unter gleichzeitiger Berücksichtigung anderer Unterleibsgebrechen.

Nebst gewissenhaften Rathschlägen, sich gegen diese oft lebensgefährlichen Schäden nach Möglichkeit zu schützen und der Angabe jener empfehlenswerthen Bruchbandagen, welche einzig und allein den hier so häufig eintretenden Folgen-Uebeln vorzubeugen geeignet sind; mit Hinzufügung warnender Winke gegen den Ankauf gewisser bombastisch annoncirter elastischer Bruchbänder, — von

Dr. Wilhelm Gollmann,

Zweite, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage.

Zu haben beim Verfasser: Wien, Tuchlauben im Durchhause Nr. 557, 2. Stiege 1. Stock, Th. 16, während den Ordinationsstunden von 12—4 Nachmittags.

Preis 1 fl., mit Franko-Postzusendung 1 fl. 10 kr. C. M.

(8) **Aeußerliche Krankheiten.**

Gründliche Behandlung

durch vieljährige Erfahrung bewährt,

von

Carl Stiasny,

Doktor der Medicin u. Chirurgie, Magister der Geburtshilfe, emeritirtem Secundar-Wundarzte im k. k. allgemeinen Krankenhause, Mitglied der medicinischen Facultät in Wien.

Täglich von 11 bis 4 Uhr.

Stadt, Kärntnerstraße Nr. 1078 (vis-à-vis der Singerstraße.)
2. Stock. Briefe franco.

Schon in 12 Tagen erfolgt

die nächste **Ziehung** der **Fürst**

Salm-Reifferscheid-Lose,

wovon 4 Ziehungen in 1 Jahre und Gewinne von **50,000, 30,000, 4000, 2000** fl. C. M. ꝛc. ꝛc.

Derart Lose werden sowohl partien- als auch stückweise **genau** nach dem Tages-Course, und zwar

mit 40 fl. CM. pr. Stück verkauft bei

Joh. C. Sothen,

(3) bürgerl. Handelsmann in Wien, Stadt, am Hof Nr. 420.

Gedruckt bei Leopold Grund.